Emma Stone, 23, neuer Liebling Hollywoods („The Amazing Spider-Man"), hängt ihren Karriereträumen aus Teenie-Zeiten nach. Als Schülerin kreierte die US-Amerikanerin einen Online-Newsletter namens „Neptune", der sich an 12- bis 18-jährige Mädchen richtete. Stone schrieb eine Ratgeberkolumne. „Sehr lange habe ich geglaubt, Journalistin werden zu wollen", sagte die Schauspielerin jetzt gegenüber „Newsweek", „und irgendwie tue ich das immer noch."

MARY ELLEN MATTHEWS / CORBIS / OUTLINE

Colette Avital, 72, seit wenigen Tagen Vorsitzende der Dachorganisation für Holocaust-Überlebende in Israel, findet den Wettbewerb zur Wahl einer „Miss Holocaust Survivor" „grotesk". Am 28. Juni waren 14 Frauen im Alter zwischen 73 und 89 Jahren in Haifa dem Aufruf einer gemeinnützigen Stiftung gefolgt und nahmen an der Kür teil. Im Abendkleid, professionell geschminkt und frisiert, erzählte jede von ihnen zwei Minuten lang ihre (Über-)Lebensgeschichte. „Mir liegt es fern, Holocaust-Überlebende zu bevormunden", versichert Avital. Aber die Frauen seien „hier für eine nicht würdevolle, effekthascherische Veranstaltung ausgenutzt" worden. Die 79-jährige Chava Herschkovitz, Siegerin der Wahl, ficht dies nicht an. Die gebürtige Rumänin wurde als Kind drei Jahre lang in einem Lager in der Ukraine festgehalten; sie ist der Meinung, dass jede Gelegenheit genutzt werden müsse, um die Erinnerung lebendig zu halten: „Ich habe einfach Angst, dass man unsere Geschichten vergisst, wenn wir bald nicht mehr leben."

Sebastian Nerz, 28, Mitglied im Bundesvorstand der Piratenpartei, ruft seine streitlustigen Kollegen zu vornehmeren Umgangsformen auf. „Lassen wir die schmutzigen Mittel der Politik wirklich vollständig hinter uns", ist in einer Art digitalen Grundsatzrede auf seiner Homepage zu lesen. Shitstorm, Mobbing und Beleidigungen seien „kein Mittel der politischen Auseinandersetzung". Nerz' Standpauke ist die Reaktion auf intransparente Klausursitzungen und öffentlich ausgetragene Machtkämpfe um Posten. „Wenn wir totale Transparenz nicht liefern können, dürfen wir sie nicht versprechen", mahnt er mit Blick auf das Parteiprogramm für die Bundestagswahl 2013. Von den negativen Schlagzeilen der vergangenen Wochen sollten sich die Piraten nicht entmutigen lassen, findet Nerz. Er wirbt sogar um Verständnis für die Medienleute: „Auch Journalisten sind Menschen. Sie haben eigene Ziele, und diese decken sich nicht immer mit denen der Piratenpartei."

Najat Vallaud-Belkacem, 34, frisch ernannte Ministerin für Frauenrechte in Frankreich, will „die Prostitution verschwinden sehen". Das verkündete das jüngste Regierungsmitglied entschlossen in einem Interview – und verärgerte damit die Betroffenen. „Das Erste, was ihr einfällt, ist, den Huren eins aufs Maul zu geben", wetterte eine Prostituierte aus Lyon. Während manche Soziologen und Polizisten das von der Politikerin geplante Prostitutionsverbot als „Utopie" belächeln, haben Huren in Lyon zu nationalen Protesten in allen großen Städten aufgerufen. Die Ministerin, die mit ihrer Initiative Frauen vor allem vor Zuhälterbanden schützen will, hat in jedem Fall noch viel Überzeugungsarbeit zu leisten: Einer aktuellen Umfrage zufolge sind 54 Prozent der Franzosen gegen eine Abschaffung der Prostitution; 93 Prozent halten dies ohnehin für unmöglich.

IAN LANGSDON / DPA

Vallaud-Belkacem